

**Ostersonntag (Jahr B)**  
**St. Pantaleon, 12.04.2009**

Meine lieben Schwestern und Brüder,

Jesus Christus ist von den Toten auferstanden! Das ist das große Ereignis, das uns heute mit einer unbeschreiblichen Freude erfüllt. Das ist das Ereignis, auf dem unser Glaube und mithin unsere persönliche Beziehung zu Gott aufgebaut ist. Durch seine Auferstehung hat Jesus endgültig erwiesen, dass er Gott ist. Darum ist das heutige Fest, Ostern, unser Fest, das Fest der Freunde Jesu Christi, das Fest all derjenigen, die glauben, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist. Ostern ist das Fest der Kirche. Und wir sprühen vor Freude. Denn die Feier der Auferstehung Jesu lässt in uns das erfrischende Gefühl aufkommen, dass wir mit unserem Glauben an Jesus richtig liegen, und dass die von ihm gegründete Kirche der von ihm selber erbaute Raum ist, in dem Gott den Menschen begegnet. Diese Einsichten verschaffen uns Sicherheit im Glauben und bewirken, dass wir in unserer Verbindung mit Jesus wie ein Fels in der Brandung da stehen. Und selbst wenn wir von den rauen Wellen unserer heidnisch gewordenen Gesellschafts Atmosphäre unbarmherzig und anhaltend auch geschlagen werden, kippen wir - dank der Gnade Gottes - nicht um. Denn unser Glaube ist ja eben auf Felsen gebaut, nämlich auf der geschichtlichen Realität der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus.

Doch – ist Jesus Christus wirklich wieder auferstanden? Oder bilden wir uns das nur ein? Das ist die Frage, meine lieben Schwestern und Brüder. Sie darf nicht unbeantwortet bleiben, denn das religiöse Leben eines jeden von uns steht und fällt im Grunde mit deren Beantwortung. Nur wer die Auferstehung Jesu als ein geschichtliches Faktum erkannt hat und sich dazu bekennt, wird ein überzeugter Christ sein können. Und im Gegenzug: wer sein Christsein nicht von der Auferstehung Jesu her leitet, wird im Grunde keinen richtigen Zugang zu Jesus Christus haben, und es wird ihm die Frische des Christlichen und die Freude am Glauben fehlen. Denn Jesus wäre für ihn dann kein Gott, sondern höchstens nur eine große Persönlichkeit der Geschichte sein. Dass er unter diesen Umständen sich dann evtl. anderen nichtchristlichen Religionen zuwendet, etwa z. B. dem Islam, bzw. dass er sich als Agnostiker oder gar als Atheisten bezeichnet, wäre gar nicht unlogisch.

Der hl. Paulus bringt es auf den Punkt, wenn er sagt, wenn Christus nicht auferstanden wäre, dann „*ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos*“ (1 Kor 15, 14). Ja, meine lieben

Schwestern und Brüder, so einfach ist es nämlich: wenn Christus nicht auferstanden ist, dann liegen wir ganz schön im Irrtum, wir bemühen uns dann völlig umsonst um ein tugendhaftes Leben, unser Lebensstil und das sog. christliche Menschenbild, wie auch unsere Hoffnung auf ein Leben nach dem Tode bei Gott, wäre eine Illusion, der Mensch würde mit seinem Tode dann endgültig in das dunkle Reich des Nichts übergehen. Und am Ende des Lebens stünde dann: *“außer Spesen nichts gewesen“*. Und die Kirche – was würde aus der Kirche, wenn Jesus nicht auferstanden ist? Dann bräuchten wir keine Kirche. Und wenn es trotzdem eine gäbe, dann – um hier ein Wort des verstorbenen Kard. Höffner zu bemühen – wäre sie im Grunde nichts anderes als eine Art *„katholisches Rotes Kreuz“*, ein Verein für nur irdische Angelegenheiten, eine Art *„Non Profit Organisation“*. D. h. die Kirche wäre einzig und allein für diesseitigen Angelegenheiten da, etwa dafür, dass die Menschen genügend zu essen und trinken haben, dass die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung gewährleistet ist, dass Seuchen verhindert werden, und ähnliches mehr. Und diese rein irdischen Themen würden dann der wichtigste Inhalt der Predigt sein. Ist Christus nach seinem Tode am dritten Tage aber tatsächlich auferstanden, dann ist er Gott, und die Kirche ist dann eine übernatürliche, d. h. eine göttliche Realität mitten unter den Menschen, was zur Folge hat, dass die göttlichen Wirklichkeiten den wichtigeren Teil ihrer Predigt ausmachen.

Die Frage bleibt aber: *„Ist Jesus Christus wirklich auferstanden?“*.

Beim ersten Hinsehen auf die Evangelienberichte mag seltsam vorkommen, dass nach dem geschichtlich notorischen Tod Jesu am Kreuz kein einziger unter den Jüngern, keine einzige unter den Frauen, die Christus begleiteten, an die Möglichkeit der Auferstehung gedacht, geschweige denn daran geglaubt hat. Nicht einmal, als die Jüngern die Nachricht erteilte, das Grab sei leer (vgl. Lk 24, 22 – 23), schöpften sie Hoffnung auf eine Auferstehung des Freundes und Meisters. Die Evangelisten scheuen sich nicht, uns ein Bild von tief enttäuschten Jüngern und Jüngerinnen zu zeigen, für die der Tod Jesu das bittere Ende eines schönen, ja eines wunderschönen Traumes war. Sie alle fühlten sich wie das ausgebrannte Holz eines Streichholzes. Das deprimierende Gefühl, das sie alle nach der Kreuzigung Jesu übermannt hatte, haben die Jünger von Emmaus treffend zum Ausdruck gebracht, als sie am Ostersonntag - ausgelaugt und tiefst enttäuscht - zu ihrem früheren Wohnort zurückkehrten. Zu einem unbekanntem Wanderer, der sich zu ihnen zugesellt hatte und sie fragte, warum sie so traurig aussehen würden, sagten sie: *„Wir hatten gehofft, dass er (Jesus) der sei, der Israel erlösen werde“* (Lk 24, 21), doch *„unsere Hohenpriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen“* (Lk 24, 20). Und darum kehrten sie enttäuscht und traurig nach ihrem Dorf zurück, nach Emmaus. Dieses niederschmetternde Gefühl des

Frustes war allen Jüngern und Jüngerinnen Jesu gemeinsam. Als Maria Magdalena und die anderen Frauen nach ihrer Erfahrung des leeren Grabes zu den Jüngern liefen und ihnen dies in großer Aufregung mitteilten, stießen sie auf tauben Ohren. „(Sie) *hielten das alles für Geschwätz und glaubten ihnen nicht*“ (Lk 24, 11), sagt das Evangelium in aller Ehrlichkeit. Ja, noch mehr, als Stunden später, am Abend des Ostertages, Jesus selbst ihnen im Abendmahlsaal erschien und sie mit dem Ruf begrüßte: „*Friede sei mit euch*“ (Joh 20, 19), erschranken sie ganz heftig und „*hatten große Angst, denn sie meinten, einen Geist zu sehen*“ (Lk 24, 37). Jesus aber „*zeigte ihnen seine Hände und seine Seite*“ (Joh 20, 20) und sagte zu ihnen: „*Was seid ihr so bestürzt? Warum lasst ihr in eurem Herzen solche Zweifel aufkommen? Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an, und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht. Bei diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße. Sie staunten, konnten es aber vor Freude immer noch nicht glauben. Da sagte er zu ihnen: Habt ihr etwas zu essen hier? Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch; er nahm es und aß es vor ihren Augen. Dann sprach er zu ihnen: ... So steht es in der Schrift: Der Messias wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen, und in seinem Namen wird man allen Völkern, angefangen in Jerusalem, verkünden, sie sollen umkehren, damit ihre Sünden vergeben werden. Ihr seid Zeugen dafür*“ (Lk 24, 38 – 48).

Und so kam die Wende bei den Jüngern. Das war kein Gespenst, der vor ihnen da stand. Es war Er, Jesus, der Freund, derselbe, mit dem sie so viele wunderschöne gemeinsame Erlebnisse gehabt hatten, derselbe, der gekreuzigt worden war. „*Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig*“ (Joh 20, 27), sagte Jesus zu Thomas. Er berührte ihn und tat seine Finger in die Male der Nägel und seine Hand in seine Seite. Thomas fiel auf die Knie und sagte: „*Mein Herr und mein Gott!*“ (Joh 20, 28). Aus dem ungläubigen Thomas wurde ein Zeuge der Auferstehung Jesu. Und genau so war es auch bei allen anderen Jüngern wie auch bei den Frauen: sie haben sich mit eigenen Augen überzeugen können, dass der Gekreuzigte zweifelsfrei wieder da ist. Und das bewirkte in ihnen, dass die alten Ideale, die sie mit der Kreuzigung des Freundes verloren zu haben meinten, wieder lebendig wurden. Der leiblichen Auferstehung Jesu entsprach in ihnen eine innere Auferstehung des Geistes, des Elans und der Frische. Und sie wurden glücklicher denn je. Und sie spürten das Bedürfnis, überallhin zu gehen und den Menschen zuzurufen: „*Jesus ist auferstanden! Hört auf seine Unterweisungen, denn er ist Gott, der uns seine Vision für die Welt bekannt macht*“. Ihr Zeugnis ist um so glaubwürdiger, da sie am Anfang nicht glauben konnten. Die Fakten haben sie überzeugt.

Meine lieben Schwestern und Brüder, und wie steht es mit uns? Wollen auch wir, wie die Jünger und Jüngerinnen damals, eine Wende in unserer persönlichen Beziehung zu Gott erfahren? Dann muss uns sozusagen „*unter die Haut gehen*“, dass dieser Jesus, von dem die Kirche spricht, dieser Jesus, der unter der Gestalt des Brotes, in der Hl. Eucharistie lebt, derselbe Jesus ist, der damals von den Toten auferstand.

Er ist auferstanden, um seine Gottheit unter Beweis zu stellen. Aber auch, um im Leben der einzelnen Christen weiter zu leben. Meine lieben Schwestern und Brüder, das ist etwas ganz Großes, und wir täten gut daran, uns es immer wieder neu sagen zu lassen: Gott ist auferstanden, damit er in uns sein Leben fortsetze. Der hl. Paulus bringt es auf den Punkt, wenn er von sich selbst erzählt: „*Nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir*“ (Gal 2, 20). Das ist also der Sinn des Lebens des Christen: durch das eigene Verhalten in Familie, Beruf und Gesellschaft die Gegenwart des auferstandenen Jesus durchschimmern zu lassen. Jesus Christus ist keine bloße Instanz der Geschichte. Er ist Gegenwart. Er ist ein Teil der Welt und lebt in den Christen weiter. Dieses durch das eigene Verhalten der Welt zu zeigen, das ist das Vermächtnis Jesu an die Christen, das ist unser Auftrag. Nachdem die Jünger und die Frauen sich überzeugen konnten, dass er tatsächlich auferstanden war, sagte Jesus zu ihnen: „*Ihr seid Zeugen dafür*“ (Lk 24, 48). Und heute, am Ostertag, sagt Jesus jedem einzelnen von uns: „*Sei du mein Zeuge, gib mir ein Gesicht, sei du mein Sprachrohr*“. Die Jünger brachen auf, dies der ganzen Welt zu verkünden; wir brauchen nur, es in unserem gewohnten Milieu durch ein am Evangelium orientiertes Leben zu bezeugen.